

# Saale-Beitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Werden die Ehepaare Kolonelle oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in weiteren Nummernstellen und allen Anzeigen-Gebühren angemessen. Bekamen die Seite 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Ersteinst täglich vormals, Sonntags und Montags einmal.

Christliche und Haupt-Gebühren: Halle, Gr. Poststraße 17; Nebengebühren: Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postmaler Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Vergleichsunter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Be.“ gestattet.

Bernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140; der Ringelns-Abteilung Nr. 176; der Bezugsabteilung Nr. 1153.

## Ein Gutachten zur Deckungsfrage.

Unter den Regierungsvorschlägen zur Deckung der laudenden Kosten der Wehrvorlage hat der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichssteuer-Gesetzes eine erhebliche praktische Bedeutung für weite Kreise in Handel und Industrie, und es scheint ja nach den Vorberatungen in den Fraktionen und in der Budget-Kommission, daß auch fernerhin mit seiner mehr oder weniger umfassenden Verwirklichung gerechnet werden muß. So darf ein sachverständiges Gutachten lebhaft Beachtung finden sein, das der bekannte fribdeutsche Finanzmann, Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Franz Bamberg, Präsident der Großerwerblichen Handelskammer Mainz, Mitglied der Ersten Hessischen Ständekammer, der von Prof. Dr. Max Apt herausgegebenen „Deutschen Wirtschafts-Zeitung“ (Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig) zur Verfügung gestellt hat und welches von dieser Zeitschrift in ihrer letzten erschienenen Nummer veröffentlicht wird. Wir sind in der Lage, die wesentlichen Punkte der Bambergerschen Ausführungen hier bereits in Kürze mitzuteilen.

An der geplanten Neuregulierung der Gesellschaftssteuer bezieht sich der Verfasser zunächst die unterschiedliche Behandlung der inländischen und der ausländischen Gesellschaften. Soll es doch für letztere bei dem bisherigen Emissionsstempel von 3 Prozent verbleiben, während für jene eine Abgabe von 4 1/2 Prozent des Grundkapitals oder der Erhöhung dieses Kapitals in Aussicht genommen ist; eine Abgabe, die zudem vom Ausgabewert der Aktien zu entrichten ist, während der Emissionsstempel der ausländischen Gesellschaften nach wie vor vom Nennwert erhoben werden würde. Bamberg hält die Berechnung nach dem Nennwert für die einzig zulässige Besteuerungsform, gerade rüchlich einer Steuer, wie der jetzt neu geplanten, bei der die Erhebung in einem Zeitpunkt stattfindet, wo der Ausgabewert der Aktien vielfach noch gar nicht feststeht. Wichtig ist dieses mehr technische Bedenken ist die aus der Höhe des Steuerfußes von 4 1/2 Prozent sich ergebende Ergebnis einer Senkung der gebundenen wirtschaftlichen Entwidlung. „Leblich die Last der Kapitalansammlung zu einem bestimmten Zweck“ sagt Bamberg, „rechtfertigt nicht eine steuerliche Belastung dieses Kapitals.“ Man müsse befürchten, daß sich infolge der hohen Abgabe mehr als bisher schon eine Rückbildung der notswirtschaftlich besten Unternehmensform, der Aktiengesellschaft, zu den, wie die G. m. b. H., offenen Handelsgesellschaften und besonders Genossenschaften, einer sehr viel niedrigeren Besteuerung unterliegenden vollziehen werden. Mit in dieser Ermäßigung fordert Bamberg eine Gleichstellung der neuen Steuern für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., in der Weise jedoch, daß nicht etwa für letztere der hauptsächlichste Satz von 3 Prozent erhöht, sondern daß vielmehr die Steuer der Aktiengesellschaften wesentlich ermäßigt würde. Kurz berührt der Verfasser dann noch die übrigen Stempelsteuerpläne dieser Art und gelangt insbesondere auch im Hinblick

auf die hohen Sätze für die anderen Gesellschaftsformen zu dem Ergebnis, daß der Entwurf „eine erhebliche Belastung des Vermögensverkehrs mit Gesellschaften und damit gerade des gewerblichen Lebens“ bedeutet.

An den neuen Reichssteuer-Gesetzen anerkennt Bamberg die Absicht der Reichsregierung, den Wirkraum der einseitigsten Besteuerung auf diesem Gebiete zu be- seitigen. Aber nach dem finanziellen Charakter der Vorlage handelt es sich nicht nur um solche Vereinheitlichung, sondern zugleich um eine starke Vermehrung der Steuerlast. Hierbei hat man es nach Ansicht des Verfassers an der genügenden Berücksichtigung fehlen lassen. Ganz besonders drückend er- scheint ihm der Stempel auf Feuerversicherungs- vorträge. Er berechnet, daß dieser neue Stempel bei einem Objekt von 10 000 Mark 33 1/2 Prozent der üblichen Jahresprämie, im Falle der Vorauszahlung für fünf Jahre 42 Prozent, bei Vorauszahlung für zehn Jahre sogar 46 Prozent der Totalprämie betragen würde. Für den Ge- werbetreibenden und Kaufmann komme dabei noch besonders in Betracht, daß es sich für ihn um eine Besteuerung seiner Gerätschaften und Waren handle, die schon vom Wehrbeitrag und der Wehrsteuer ergriffen würden; insofern treffe die von der Reichsregierung gegebene Begründung des Stempels als einer Art Ertrag-Beitrag von sonst freigelegenen Mo- bilien ganz und gar nicht zu, finde vielmehr eine erhebliche Doppelbesteuerung statt. Unter den sonstigen Ver- sicherungstempeln, die der Verfasser kurz charakterisiert, findet er diejenigen auf Transportversicherungsverträge schon deswegen unbillig, weil er nicht nach der Prämie, sondern nach der Versicherungssumme berechnet werden soll. Die Höhe der vorzugesetzten Belastung aber — sie gehe von 25 bis 33 1/2 Prozent der Prämie — müßte die Transportversicherung zur Umwanderung ins Ausland zwin- gen. Bamberg wünscht, daß an dem Grundged der meisten bisherigen Stempelsteuerordnungen, so der preussischen, württembergischen, hessischen, festgehalten werde, welche der Transportversicherung ausdrücklich Steuerfreiheit zuilligen und sie dadurch auf eine Stufe mit der Hagel- und Wehrver- sicherung stellen oder noch vor dieselben hehligten, der die agrarische Steigung unserer Regierung jetzt das alleinige Privileg der Exemption gewähren möchte.

Nach alledem, schließt Bamberg, könne der Ausspruch des Reichsfinanzministers, es sei ihm gelungen, bei den Deckungsvorlagen Handel und Verkehr zu schonen, gegenüber diesen Stempelsteuerplänen ganz gewiß keine Geltung bean- spruchen.

## Eine neue Kaiserrede.

Zum Gedächtnis des Samburger Bürgermeisters Burchard. — Der Stolz des Kaisers über die Ausbreitung des deutschen Ruder- sports.

Beim Regattabinder in Brunsbüttel lag hielt der Kaiser nach der Preisverteilung folgende Rede auf die An- sprache des Bürgermeisters Dr. Schröder:

„Euer Majestät wollten gestatten, daß ich aus bewegtem Herzen meinen Dank ausdrücke für die freundlichen Worte, in denen Sie der vorlesenen 25 Jahre meiner Regierung am heutigen Tage und an dieser Stelle gedenken wollen. In diesen 25 Jahren ist eine listvolle Seite, und über dieser listvollen Seite steht das Wort „Samburg“ geschrieben. Es ist auch mir zergangen, dem tiefen Schmerz Ausdruck zu geben, den ich mit Ihnen allen geteilt habe, als Sie der Verlust dieses unergieblichen Mannes traf, den ich mit Ihnen heute teile, wo wir ihn zum ersten Male nicht unter uns sehen. Es war im klassischen Altertum Sitte, daß die Griechen nach gewonnenem Schlacht vor der Siegesfeier der Gefallenen gedachten. Wir wollen auch heute eines Mannes gedenken, der in der Schlacht des Lebens stets das Schwert zu führen verstanden und den Namen seiner Vaterstadt überall durchgesetzt hat. Sein Schwert ruht nun in der Scheide. Er hat den guten Kampf ausgeführt, im Jahr verordnet war. Als ich die Nachricht von seinem Hinscheiden erhielt, war es mir zuerst schwer, daran zu glauben, denn er war mir ein intimer Fernszenenfreund und naheherender Berater. Ich konnte mir seinen Heimgang in alltäglicher, einfacher, moderner Weise nicht vorstellen, denn seine Natur war so ungläublich mit Idealen versehen, daß man sie getrost mit Symbolik umgeben konnte. Ich habe, wie er in seiner Vaterstadt begraben wurde, bei seinem Leidenbegängnis im Geiste an den germanischen Herkönig gedacht, was er auf seinem Schiff ausgeführt liegt, die Hände über das Schwert gestreut und auf den Schultern seiner Krieger auf sein Schiff getragen wird, auf dem er dann, nachdem es in Brand gesetzt ist, auf das weite Meer hinausgeschwungen wird. Diese edle, vornehme Natur, erfüllt von der Begeisterung für das Deutsche Reich, erfüllt von der Aufgabe des Wirkens für seine Vaterstadt, hat über uns allen gehalten. Er war ein überzeugter Fansat, eine durch und durch aristokratische Natur.“

Eure Majestät erwähnten vorher den Ausspruch, den Admiral Seymour tat, als im Jahre 1900 die vereinigten Weichen sich mit der gelben Masse zu messen hatten. Ich möchte ihn dahin ausbauen, daß er so lange Geltung haben wird, wie solche Männer, wie der Dahnische Ruderer Dr. Burchard es war, in der Front bei uns zu finden sind.

Und nun zu den Lebenden! Panatos, werde dein Antik, wir sind hier verammelt, wieder, um auf der blauen Flut, in Sturm und Gewitter und in der Glauze uns zu messen. Von den Schulbungen, die mir zu meinem Jubiläum gebracht werden sind, steht mir noch der Tag von Grünau hell vor den Augen, wo die Vertreter von über 50 000 deutschen Ruderern mit 650 Booten und 3000 Ruderern zur Stelle waren. Vom Rheinland bis an den Fregel waren sie gekommen, und wo der Vertreter der deutschen Rudererschaft uns mitteilen konnte, daß Deutschland mehr Ruderer als als ganz Europa zusammen, das ist ein Erfolg, auf den ich stolz bin. Wie ich zur Regierung kam, waren es acht Schulen, die sich am Ruderport beteiligten, jetzt sind es 360. Das gibt uns eine Jugend, wie wir

## Feuilleton.

### Der „geliebene Augenstern“.

Populär-juristische Skizze

von Dr. Karl Baer.

(Nachdruck verboten.)

Gigglhubers Toni war mehr als ein Wunderkind: sie konnte mit der Grazie ihrer 16 Jahre prächtig Walzer und allerlei andere Tänze „hinlegen“. Tonis sowie die sonstigen modernen Bewegungsviele spielen, alles Mögliche lesen und viel (bisweilen auch ziemlich kindlich) darüber reden; ja sie konnte trotzdem die des wohlhabenden Gigglhubers einzige Erbin war, sogar bereits recht tüchtig tochen, nach daran auch mehr Gefallen als an Tennis. Das Schöne an seiner Toni aber war für Vater Gigglhuber Begriffe, daß das Fräulein eine musikalische Seele in sich trug, die an und für sich zwar höher gerichtet war, aber doch, die er Vater willens auch der modernen Schlagermusik a „Lieber Augustin“ nicht abhold blieb. Denn Gigglhubers Empfindungsleben wurde von einem „echten“ Rier und „Kind, du tanzt tangen“ viel intensiver ererert als von der Apollonata oder einer anderen tiefgrün- digen musikalischen Gabe.

Als er daher eines Tages „Pupphen, du bist mein Augenstern“ hörte, strahlte dieser neue Stern derart heftig in sein freudigfröhliches Gemüt, daß er Toni bat, die „Nummer“ gleichmäßig zu besorgen und einzuliefern. Toni ging denn auch bald zum Hofmusikantenhändler Ratho, um nach „Pupphen“ zu fragen. Der Preis von 1,80 Mark war ihr jedoch zu hoch. So entnahm sie das Musikstück leihweise gegen eine Gebühr von wöchentlich nur 10 Pfg. auf ihres Vaters Namen. Am andern Tage spielte sie es schon mit Verbe, und Gigglhuber konnte den „Augenstern“ („Pupphen“ gelief ihm nicht) kaum oft genug hören. Nach zwei Tagen führte Toni den „Augenstern“ auswendig vor, während die Noten bereits im Notenständer schimmerten. Sie ruhete da behaglich und unge- stört. Gigglhubers machten ihre standesgemäße Sommer- reise an die See, kamen nach 4 Wochen draungebracht zurück,

aber an die Noten dachte niemand. Bis eines schönen Tages Manni, Tonis neugierigste Freundin, in dem Notenständer herumstöberte und ihn so geschickt umwarf, daß der geliebene „Augenstern“ im Bogen auf den Teppich fiel. Mein Gott, da fand ja die Noten noch, rief Toni ganz betroffen, „ich wußte gar nicht mehr, daß ich sie noch habe. Na, sie kosten ja die Woche nur 10 Pfg.!“ Gegen Abend gab dann Toni im Geschäftshotel des Hofmusikantenhändlers Ratho die Noten zurück und erfuhr, daß sie 2 M. Gebühren dafür zu zahlen habe, da sie die Noten fast genau 20 Wochen behalten hätte. Toni schaute ob dieser Eröffnung den Hofmusikantenhändler voll Entsetzen an; denn erlens hatte sie nur 1,80 M. im Portemonnaie, zweitens waren ihr 2 M. zu viel für den „doch nur geliebten Augenstern“. Mit dem Sinnst, der Damen in solchen Fällen auszusprechen pflegt, witterte Toni sofort die Schwierigkeit, die sich hier aufst. Sie empfand es insofern, dessen sehr angenehm, daß mehrere Kunden eintraten und sie mit schnell wiedererlangter Lebenswürdigkeit sagen konnte „Vater macht es bald selbst ab“, um ohne Zögern Herrn Ratho mit den neuangekauften Kunden allein zu lassen. Vater Gigglhuber empfand die Forderung Rathos als ziem- lich salzigen Nachsch fürs Abendessen, murmelte etwas von Dummheit, erklärte aber schließlich, die Sache würde um- gehend erledigt werden. In der Tat öffnete sich am nächsten Morgen Rathos Ledentür, und Gigglhuber begann mit jovialer Stentorstimme: Ra, Sie haben sich ja gestern einen schönen Witz mit meiner Toni gemacht. Zwei Mark für den „Augenstern“. Na, so was. Ich brauchte doch nur 1,80 M. zu bezahlen, um das Ding zu kaufen, und jetzt wollen Sie 2 M. Leihgebühren? Nein, mein Lieber; 1 M. sollen Sie gutwillig haben, aber mehr von meinem Umfänden. Sie sind doch einverstanden? Leider nein, antwortete Ratho heftig; ich müßte dann aus allen anderen Kunden so enorme Preisoberhebungen gewähren und mich dadurch selber auf schwerer Schädigen. Ganz abgesehen davon, daß Vertrag doch Vertrag bleibt. Was heißt da Vertrag, erwiderte Gigglhuber, wenn ich meine Tochter das Notentstück für mich leihen lasse? Werden Sie nicht patetisch, Herr Ratho. — Das will ich durchaus nicht, Herr Gigglhuber, aber es ist doch mal so, daß Ihr Fräulein Tochter als Ihre Vertreterin oder Beauf- tragte zwischen Ihnen und mir einen Mietvertrag abge- schlossen hat, trotz dessen Sie „Pupphen“ für wöchentlich 10

Pennig mieten. Sind Sie wüßig, rief jetzt Gigglhuber, ich hab' das „Pupphen“ nur geliehen, mieten kann man doch nur eine Wohnung. Glaubt ich nicht, hielt ihm Ratho ent- gegen. Sehen Sie mal, im Bürgerlichen Gelehrbuch. . . . Was hat denn das mit dem „Augenstern zu tun Herr Ratho. Wollen Sie mir etwa Ihre Rechtskenntnis beweißen? fuhr Gigglhuber auf. Davon kann keine Rede sein, warf Ratho leicht hin; ich will Ihnen nur in vollster Ruhe auseinander- legen, wie ich die 2 M. beanpruche, und Sie, Herr Rentier, haben die Güte, mich nun ausreden zu lassen; denn ich muß nachher auch noch andere Sachen erledigen. Giggl- huber begriff, daß er zu weit gegangen war, nahm auf einem Stuhle Platz und sagte möglichst freundlich: Bitte, Herr Ratho, ich bin ganz Ohr.

Ratho begann: Sie meinen, Herr Gigglhuber, Sie hätten „Pupphen“ oder wie Sie lagen den „Augenstern“ nicht ge- mietet, sondern nur geliehen. Nun lesen Sie aber mal § 598 B. O. B., der da lautet: „Durch den Mietvertrag wird der Verleiher einer Sache verpflichtet, dem Entleiher den Gebrauch der Sache unentgeltlich zu gestatten.“ Sie sehen also, daß die Leihe stets ohne Gegenleistung geschehen muß. Wird aber eine Gegenleistung, hier 10 Pfg. Gebühren pro Woche vereinbart, so liegt ein Mietvertrag, kurz Miet vor. Als Ihr Fräulein Tochter neulich hier war, übergab ich ihr ein „Pupphen“-Exemplar, damit sie den Schlagler an der Hand der Noten spielen lernte, während ihr Fräulein Tochter für Sie die Verpflichtung begründete, 10 Pfg. für jede Woche zu zahlen, so lange sie die Noten behielt. Durch diese Einigung über den Gegenstand und den Preis vollendete sich also ein Mietvertrag im Sinne des § 598 B. O. B. „Durch den Miet- vertrag wird der Vermieter verpflichtet, dem Mieter den Ge- brauch der vermieteten Sache während der Mietzeit zu ge- wahren. Der Mieter ist verpflichtet, dem Vermieter den ver- einbarten Mietzins zu entrichten.“ Aber Sie können doch nicht mehr Mietzins verlangen, unterbrach Gigglhuber, als das Notentstück überhaupt im Verkauf sofort! Warum nicht? replizierte Ratho. Weder im B. O. B. noch in einem anderen in Deutschland heute geltenden Gesetze findet sich eine Be- stimmung, die irgendetwe Beschränkung festsetzt. Giggl- hubers wohlgerudertes Antlitz bekam sich von der Stirn aus in Falten des Unglaubens und der Belustigung zu legen,

ne bräunlich. Keine Nierenentzündung, aber gelunde Menschen mit gesundem Giecherg und gesunden flüssigen Hingausungen.

Und nun auch hier auf der Elbe: Was ist in den Jahren hier alles vorübergegangen, wie haben sich die Klassen gebildet; wie ist der Bootbau vorwärts gegangen. Was sind unsere Segelboote für tüchtige Leute geworden. Das verdrängt mich zu herzlichem Danke an die Sportsleute für die Bereitwilligkeit, mit ihrem Gelde einzuspringen, um die Lieferungsgegenstände in den verschiedenen Klassen der Boote mit ihrem Segel, Mast, und Tafelwerk, zu färken und die Möglichkeit zu geben, uns dieses schöne Material zu liefern. Mein Wunsch ist, daß die nächsten 25 Jahre dieselbe aufsteigende Kurve innehalten mögen, das kann nur geschehen, wenn der Himmel es zuläßt, daß wir uns des Friedens erfreuen wie bisher. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Hamburg und auf den Sport auf der Elbe. Hurra, hurra, hurra!!!

Der Kaiser verweilte nach dem Mahle noch längere Zeit an Bord im Kreise der Segler und kehrte dann auf die „Hohenjollen“ zurück.

## Ein Sieg Lauras über den französischen Generalfstab.

In der letzten Sitzung der Pariser Kammer brachte Lauras einen Beschlußantrag ein, daß der Heeresausfluß am Donnerstag einen Bericht über die rüstige 3. Jiffier der Mannschaften in dem erhaltene möge, welche durch das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit ergibt werde. Lauras bemerkte, daß nach den Ziffern des Generalfstabs diese Vernehmung 143 000 Mann betrage, während sie nach seiner Berechnung nur 70 000 Mann an betrage. Der Regierungskommissar General Legrand verurteilte die Behauptung Lauras zu entkräften, gab jedoch dabei zu, daß der Generalfstab einen Rechenfehler begangen habe. (Bewegung.) Er betonte weiter, daß das erforderliche Minimum des Effektivebestandes 674 247 Mann betrage, oder mit einer adäquaten Erhöhung im Augenblick der Einreibung 727 000 Mann. Die Militärbeamten seien in die Zahl der Kriegstruppen nicht einbezogen. Die Regierung bekämpfte die Einstellung der Hälfte des Kontingents im Frühling, da sie die Gesamtausübung erheblich fördern würde. Alle militärischen und wirtschenswerten Einrichtungen würden selbst mit einer Beschäftigung der Militärkräfte höchstens 18 000 Mann ergeben. Der General erklärte zum Schluß: Wir wollen Menschen in besseren Kadern und mit besserer Ausbildung. Mit der dreijährigen Dienstzeit werden wir mehr Offiziere und Unteroffiziere der Reserve schaffen können. Da die Kadern zahlreicher sind, werden wir die neuen Reserveoffiziersquellen ausnutzen können. Wenn das Gesetz angenommen wird, werden die Reservisten den ihnen gebührenden Platz neben dem aktiven Heer einnehmen können. (Wiederholter Beifall im Zentrum, auf der Rechten und auf verschiedenen Bänken der Linken. Die Minister beglückwünschten den General.) — Lauras teilte mit, daß in der Kommission Meinungsverschiedenheiten entstanden seien über einen Unterschied von 70 000 bis 80 000 Mann, der sich zwischen den Berechnungen von Lauras und denen des Ausschusses und denen des Generalfstabs ergeben habe. Die Kammer müsse bevor sie den Gehörten der zweijährigen Dienstzeit aufgeben, aufzuklären werden. (Beifall auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Linken.) Vor allem habe er festgestellt, daß sich ein Unterschied von 50 000 Mann ergebe, wenn man die Mannschaftebestände bei der Einstellung mit den sechs Monate später vorhandenen Beständen vergleiche. (Große Bewegung.) Lauras erklärte weiter eine Verlesung des Kaderegesetzes in der Tatfache, daß der Ausschuß für die Ausführung des Gesetzes der dreijährigen Dienstzeit zwei neue Kadertiergimenten für Afrika vorgesehn habe, die aus Franzosen bestehen sollten, anstatt aus Arabern, wie es in dem Kaderegesetz vorgesehen sei. Er bitte die Kammer, seinen Beschlußantrag anzunehmen. — General Legrand erklärte, Lauras habe die Erhöhung des Effektivebestandes bei der Einstellung anders berechnet als der Generalfstab, und sei zu Ziffern gelangt, die er nicht annehmen könne. Der von Lauras berechnete Zeitraum von 50 000 Mann beziehe sich auf den Abgang an Mannschaften, der jedoch nur 7—8000 Mann betrage. Er verweise in seiner

Weise der angeforderten Mindestbestände. (Beifall im Zentrum, auf der Rechten und bei einem Teil der Linken.) Georges Lengues unterstützte in seiner Eigenschaft als Mitglied der Mehrheit des Ausschusses den Antrag Lauras, um jede Unklarheit zu vermeiden. Es beruhe, der Präsident des Ausschusses, erklärte, sich dem Antrag gleichfalls anzuschließen, verlangte aber, daß der Gegenentwurf laqueur weiter beraten würde. (Beifall überprüfend links.) Schließlich beschloß die Kammer, die Diskussion auf morgen vormittag zu vertagen, unter der Voraussetzung, daß der Ausschuß bis dahin die Revision beendet haben würde. Die Sitzung wurde lobend geschlossen.

Die Armeekommission der Kammer beschäftigte sich am Dienstag abend mit der Bemängelung, die der Abgeordnete Lauras an den Ziffernaussstellungen des Kriegsministers über die Verteilung der neu einrückenden 200 000 Mann gemacht hatte. Zum ersten Male seit Beginn der Kammerdebatte über die dreijährige Dienstzeit gesteht die Regierungspreffe zu, daß die Kritik der Opposition nicht unbegründet sei, da diese Ziffernaussstellung an Genauigkeit zu wünschen übrig lasse. Man entsprende dem Antrag, Lauras, und bereit über alle notwendig erachteten Ministerbestände aller vorhandenen und neu zu schaffenden Truppendeinstellungen. Was die Gesamtheit der vorhandenen Einheiten betrifft, so gelangte die Kommission für die Jiffer 649 787; zu schaffenden Einheiten betrauen sich auf 23 049, so daß sich die Gesamtziffer auf 672 836 Mann stellt.

## Deutsches Reich.

### Die Adelsgenossenschaft und Hoteldebatte.

In der „Frk. Ztg.“ werden über dieses Thema folgende im wesentlichen zutreffende Ausführungen gemacht, die allgemeinen Interesse verdienen:

„Es ist eine Unflotte aller möglicher Vereinigungen, von den Hotels und Pensionen für ihre Mitglieder Bezüge zu verlangen zu verlangen. Die meisten Hotels, auch recht angelegene, geben auf dieses Verlangen ein, in der Hoffnung, durch lieblichen Besuch eines Gegenorts für die Kabatsgenossenschaft zu erzielen; sie berücksichtigen dabei nicht, daß sie durch dieses Spiel mit doppelten Preisen gerade bei jenem Publikum einen schädlichen Eindruck machen müssen, das gewohnt ist, die Rechnung eines Geschäftsmannes voll zu bezahlen und das durch diese an andere gemöhnten Vorzugspreise, benachteiligt wird. Allerdings wird diese Jagd nach Rabatten aus von Vereinigungen gemacht, bei denen man das nicht voraussehen würde. So liegen uns Rundschreiben der Deutschen Adelsgenossenschaft vor, wonach dessen Vorstand beschloßen hat, alljährlich eine Zusammenstellung jener Hotels, Sanatorien, Pensionate usw. erscheinen zu lassen, die den Mitgliedern der Genossenschaft Vergünstigungen bieten. Er schlägt deshalb einen Vertrag vor, der jenen Häusern, „welchen an einem vornehmen Publikum gelegen ist, nur empfinden werden kann.“ Nach Maßgabe dieses Vertrages verpflichten sich die Hoteliers usw. zur Kabatsgenossenschaft, aber außerdem noch — und darin liegt die Fortsetzung dieses Systems durch die Adelsgenossenschaft — zur „Frk. Ztg.“ und „Frk. Ztg.“. Die Adelsgenossenschaft hat drei Publikationen — zur Veröffentlichung müssen sich die Teilnehmer für drei Jahre verpflichten. Die bloße Aufnahme in die Liste der Vergünstigten kostet 60 Mark, jede Zeile mehr 2 Mark, die Veröffentlichung im Adelsblatt und Adelsanleiter außerdem noch für die drei Jahre 150 Mark. Diese Preise verstehen sich „rein netto“, die Adelsgenossenschaft, die ihrerseits so viel Wert auf Vergünstigungen legt, lehnt es demnach selbst ab, ihren Kabatsgebern ebenfalls Rabatt zu bewilligen. Danach werden die Hotel- und Pensionatsbesitzer natürlich zu beurteilen haben, ob diese Art der Annoncen-Akquisition für sie Interesse besitzt; aber die Verpflichtungen sind danach genau umfähriger, was aber die Adelsgenossenschaft für sie liefert, läßt sich schwieriger beantworten. Ein Einander schreibt auf das Zirkular der Genossenschaft: Noblesse oblige — was er dabei empfunden, ist ohne weiteres klar.“

Diesellist befaßt sich der zürbige Hotelbesitzer-Verein einmal gründlich mit dieser Kabatsfrage!

### In den englischen Flottenmanövern

am 14. Juli bis 8. August nehmen unter dem Kommando von 23 Admiralen folgende Schiffe teil: Vintenküffe 41, Panzer-

stimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches mangels besonderer Vereinbarungen nur so ausgelegt werden, wie Ratho es tat. Ob sich jemand Noten, ein Kanier, eine Wohnung, ein Buch oder eine andere nicht verbrauchbare Sache gegenentgelt auf Wochen oder längere Zeit befehrt, ist juristisch ganz gleich; es liegt immer Miete vor. Und wie der Vermieter ihnen den Gebrauch des Mitegegenstandes, hier der Noten voll gemacht hat, so müssen sie Herr Giggelhuber, jetzt auch den Mietzins voll und ganz zahlen. Ich verurteile Sie dazu, wie zur Tragung der Kosten des Rechtsstreits, schloß kurz mit erhobener Stimme. Während schon die Verhandlung der nächsten „Sache“ begann, stand Giggelhuber immer noch wie angewurzelt, blickte bald den Amtsrichter, bald die Stelle an, die der streitige Ratho soeben mit gemessener Verbessung verlassen hatte und murmelte fortgesetzt: aber es liegt doch an Rathos Tir „Musikalien-Verh-Antstalt“. Herr Richter Giggelhuber, wie der Amtsrichter kurz ziemlich laut, bitte führen die Verhandlung über diesen Fall. Ich will Ihnen noch etwas zur Erläuterung Ihrer Sache fragen wollen, damit stehe ich nachher zu Ihrer Verfügung. — Giggelhuber zog sich mit „Bitte sehr. Danke sehr“ in eine Ecke des Gerichtszimmers zurück und trug noch Beendigung der letzten Sache dem Amtsrichter seinen Gedanken vor. Während antwortete kurz: Allerdings steht an Rathos Geschäft angeschriebene „Musikalien-Verh-Antstalt“ wie gegenüber an Millers Laden „Leih-Bibliothek“; aber das sind nur falsche, wenn schon im täglichen Leben übliche Benennungen, die an der juristischen Lage der Dinge nichts ändern können. Es müßte natürlich richtig heißen „Musikalien-Miet-Antstalt“ und „Leih-Bibliothek“, aber diese richtigen Bezeichnungen würden sich wohl ebenfalls einbürgern, wie man lernen würde statt acht Tage jeden Tage zu sagen, wenn man die Dauer einer Woche ausdrücken will. Die meisten Menschen sprechen eben nicht ganz korrekt. Auch muß ich sein, meinte Giggelhuber, bekennte sich vielmals, machte seine Redezeit, verließ in Eile den Raum, der ihn für so unangenehm belehrende Minuten unerschlossen hatte, daß für ihn der Herr Richter nicht mehr Scherz erleben, daß der Hof in die Zeit der Herr Richter mit seltener Unverwundtheit erklärte, sie sollte künftig nicht wieder Noten verurteilen; sonst müßte sie die Gebühren von ihrem Todengeld befehlen, selbst wenn es sich um noch Schöneres als um einen „gemieteten Augenstern“ handelte.

freuzer 42, Heine Kreuzer 29, Minenleger 7, Minensuchschiffe 6, Torpedobatterien 138, Torpedobote 20, Unterseeboote 42, Ackerküstschiffe 2, Torpedoboot-Mutterkiffe 10, Unterseeboots-Mutterkiffe 8, Tender für Luftfahrt 1, Bagatellschiff 1, zumalun 344 Schiffe und Fahrzeuge, außerdem noch 3 Wasserflugzeuge.

Das ist eine sehr stattliche Streitmacht. Selbst wenn die deutsche Marine ihr gelamtes Schiffsmaterial vom Einheitschiff bis zum letzten und ältesten Torpedobote und mit Einschluß aller Spezialschiffe in Dienst stellen wollte, so würde sie kaum mehr, nämlich im ganzen etwa 360 Schiffe und Fahrzeuge, zusammenbringen.

### Chines Christentum.

In Regensburg hat vor Kurzem ein Tapezier eine Privatlieze in ihrer Wohnung überfallen, ermordet und beraubt. Der Mann heißt Karl, kommt von streng christlichen Eltern, die stets sehr fromm waren, von der Art der Zentrumsfrömmigkeit, die in Bayern vielfach zu geschäftlichen Zwecken ausgehen wird. Weinbändler und Händler ähnlichen Schlages legen alles daran, eine möglichst Empfehlung in ihren Kreisverzeichnissen vor die Presse drücken zu können, alsdann geht das Geschäft wie von selbst. Bis zu solchen Exzessen das führt, kann man jetzt an der Danziger sehen, welche die Eltern des Mörders Karl, die in Regensburg ein Geschäft betreiben, aus Anlaß der Verhaftung ihres Sohnes in dem Regensburger Zentrumsblatt veröffentlicht, Da liest man:

### Dankagung.

Da es uns unmöglich ist, für die uns persönlich oder schriftlich aus Anlaß unseres Schicksalsschlages erwiesenen Beileidsbezeugungen zu danken, fühlen wir uns verpflichtet, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonderen Dank aber unseren lieben Hausbewohnern, werten Kundschafren und Nachbarn. Möge sie der allmächtige Gott von so schwerem Schicksal verschont lassen. Wir bitten die uns noch fernstehende Kundschaf, daß sie unsere Kunden werden mögen. J. & M. Karl, Produktengeschäft.

Vater und Mutter, die aus der Werdart des eigenen Sohnes Geschäftstrefame machen, das geht über das Bohnenloben.

### Der Dank der Amerikaner.

Die amerikanische Studien-Kommission veröffentlicht eine Dankeserklärung, in der es heißt: „Es war eine höchst wertvolle Gelegenheit für die Mitglieder der Kommission, gewissermaßen an der Hauptquelle des deutschen Wohlstandes, die in der Genußgesellschaften und insbesondere der Kreditgenossenschaften kennen zu lernen. Die Kommission hat ohne Zweifel viele Ratichläge empfangen, die den landwirtschaftlichen Kreisen in Amerika von großem Nutzen sein werden.“

Die Mitglieder der Amerikanischen Studien-Kommission, welche die Regierung der Vereinigten Staaten, mehrere Bundesstaaten, gewisser Provinzen von Kanada und große landwirtschaftliche Organisationen von Nordamerika vertreten, sagen hierdurch ihren herzlichsten und aufrichtigsten Dank für alles, was für sie in persönlicher und sachlicher Hinsicht getan ist.“

Ein Kaiserbesuch in Kopenhagen? Der Kaiser soll nach einer Meldung der „B. Z.“ am 25. Juli zu einem dreitägigen Besuche in Kopenhagen eintreffen. Offiziell ist über einen solchen Besuch noch nichts gemeldet worden.

Wieder ein Deutscher in Mexiko ermordet. In der Nähe der Hauptstadt Mexiko wurde am 21. Juni ein deutscher Angestellter des Elektrizitätswerkes in Mexico, Johannes Hoffmann, ein gebürtiger Sambrurger, ermordet aufgefunden. Die deutschen Behörden treten alsbald die erforderlichen Schritte und verfolgen die Angelegenheit. Die mexikanische Regierung hat die sofortige Untersuchung eingeleitet.

### Kleine vermischte Nachrichten.

Neuregelung des Berggesetzes in Marokko. In der nächsten Woche werden in Berlin Verhandlungen über eine Neuregelung des Berggesetzes in Marokko beginnen. Der Reichs-Geb. Negationstat Dr. Kriege, Direktor der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, der bekannte französische Rechtslehrer Professor Louis Renault als Vertreter der französischen Regierung und Dr. Fabres als Vertreter Spaniens werden zu einer Konferenz zusammenzutreten, in der die Rechtslage für das neue marokkanische Berggesetz genau unterfucht werden soll. Es handelt sich bei diesen Verhandlungen lediglich um die genaue Feststellung der Rechtsgrundlagen, unter denen die Bergverwesungsgesetzgebung in Marokko zustande kommt. Eine endgültige Festlegung wird späteren diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien überlassen bleiben.

Die Privatlehrer, die privaten Einzelunterricht erteilen, unterlagen bisher in vollem Umfang der Angestelltenversicherung, was bei der größeren Anzahl ihrer Arbeitgeber zu sehr mißlichen Verhältnissen und Schwierigkeiten führte. Zudem waren sie auch dann nicht von der Reichsversicherung frei, wenn sie bei öffentlichen Pensionatsanstalten verlehrt waren. Dem Reichstag ist nun soeben ein von fünflichen Parteien unterzeichnetes Antrag zugegangen, daß in § 14, Nr. 1, 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 aufgeführten Lehrern und Erziehern an nicht öffentlichen Schulen oder Anstalten die privaten oder Einzelunterricht erteilenden Lehrer und Erzieher gleichgestellt werden, soweit sie bei öffentlichen Pensionatsanstalten für Lehrer und Erzieher verlehrt sind. Damit würden die Privatlehrer unter diesen Umständen vericherungsfrei werden. Das Gesetz soll rückwirkend am 1. Januar d. J. in Kraft treten.

## Ausland.

### Verfassungsänderung in Dänemark.

In der letzten Sitzung des Folketings in Kopenhagen waren sämtliche neuen Minister und fast alle Abgeordneten anwesend. Der Präsident verlas eine Mitteilung des Ministerpräsidenten, daß der König den bisherigen Geblenden in Wien und Rom, Erik von Caventius, zum Minister des Aeußeren ernannt habe. Der Ministerpräsident hielt lobend

# Der Balkan-Länderstreit.



Durch den Frieden von London ist festgelegt worden, daß die Türkei ihr gelamtes nördlich resp. östlich von der Linie Enos-Midia gelegenes Gebiet an den siegreichen Balkanbund abtreten muß. Um die Verteilung dieser ungeheuren Länderstrecken streiten sich nun bekanntlich die bisher so tatkräftig Verbündeten, und zwar erheben sie ihre Ansprüche lo, wie es die obenstehende Karte zeigt. Dabei können sie sich nicht einigen über den Besitz des Gebietes, das etwa die Städte Thra, Odrina, Kritisches, Kessab und Rumanon umgibt. Ein recht ansehnliches Streifgebiet, um das Bulgarien und Serbien kampferregt einander gegenüberstehen! Der Sofioter Korrespondent des „Matin“ meldet dazu: „Aufstand schlug vor, den serbisch-bulgarischen Konflikt in folgender Weise zu lösen: Am Prinzip soll der Zeit Montenegro, der als nicht unmittlerbare Zone bekannt ist, an Bulgarien abgetreten werden. Die kritische Zone wird Serbien zugesprochen. Zwei Städte in der nicht unmittlerbaren Zone soll Serbien erhalten als Entschädigung für die gebrauchten Opfer und für den Verlust Albanien. Andererseits wird Bulgarien einen Teil der unmittlerbaren Zone erhalten, in dem sich zwei Städte befinden, die eine ausgeprochen bulgarische Bevölkerung haben. In gut informierten Kreisen sagt man mir — flüht der Korrespondent hinzu —, daß es nur noch drei bis vier Tage dauern werde, ehe die Sache geregelt ist. So wird's wohl auch werden; denn

## Serbien gibt nach.

Das Kabinett Pashitsch verließ im Amt. König Peter forderte ihn auf, sein Rücktrittsgesuch zurückzunehmen. Nur die Vorleser des Tages und des Krieges werden neu vergeben. Eine Schwierigkeit wird die Besetzung des Kriegsministeriums bilden, weil die Offiziere auf der Annexion und auf einer sofortigen kriegerischen Lösung bestehen. Der König berief die Oppositionsführer zu einer Beratung zu

eine Rede, in der er ausführte: Bei den letzten Volkszählungen ist so nachdrücklich die Forderung nach einer Veränderung der Bestimmungen der Verfassung bezüglich des allgemeinen und gleichen Wahlrechts zu beiden Kammern des Reichstags hervorgetreten, daß kein Ministerium vor der Lösung dieser Aufgabe ein anderes Programm aufstellen kann. Das Ministerium beabsichtigt, den Reichstag früher als gewöhnlich, schon im September, einzuberufen. Das Ministerium wünscht, die Veränderung der Verfassung besonders zu fördern. Die Erwägungen darüber müssen jedoch erst in der bevorstehenden Reichstagsession gelöst werden. Das Ministerium erblickt in den während der Abrede im Volkstung am 19. Juni von der Linken und den Sozialdemokraten eingebrachten Resolutionsvorstellungen eine Zulage. Insofern an den fortgesetzten Verhandlungen zur Förderung der Verfassungsfrage mitzuwirken. Damit diese Einigkeit gesichert und gefördert werden kann, müssen so lange die Beratungen über die Verfassungsfrage geführt werden, alle Fragen, die früher zwischen den drei Parteien Unklarheit hervorriefen, soweit als möglich beseitigt werden. Es wird daher keine neue Frage, die einen Anlaß zu Streit geben könnte, aufgeworfen werden.

## Poincaré in London.

Auf dem Festbankett dankte Poincaré für den herzlichen Empfang und erwiderte, die Freundschaft beider Nationen werde tiefer in der Seele der Bevölkerung. Die beiden Regierungen suchten die Ausdehnung der Wiederaufnahme der Freundschaft zu beschleunigen und Konflikten zwischen den Großmächten vorzubeugen. Wie England gratulierte sich auch Frankreich, an dem Friedenswerk mitarbeiten zu können. Das fand sehr schön, aber auch sehr billige Worte, die nicht darüber hinwegtäuschen vermögen, daß bereits

## Wasser in den französischen Wein

gegossen wird: Der Londoner „Daily Telegraph“ glaubt die Franzosen vor einer Ueberfischung der Entente Cordiale war-

lassen; sie rieten, Pashitsch als Leiter der Regierung zu verbleiben; sie versprachen, ihn zu unterstützen, solange er auf dem Standpunkt der in der Stuphina abgegebenen Erklärung stehe. Deshalb ist die vorbestimmte Entscheidung der Konferenzen in Petersburg gesichert, worauf Russland unentwegt besteht und was auch Bulgarien zugestimmt hat. Pashitsch hatte lange Unterredungen mit dem russischen Gesandten Hartwig, der, wie verlautet, sowohl ihm wie dem König versichert, daß bei der russischen Vermittlung die serbischen Lebensinteressen voll berücksichtigt würden. Die Stimmung ist in Belgrad und Sofia jetzt etwas beruhigter.

In umgebenden politischen Kreisen verlautet, daß, nachdem durch den Verbleib des Kabinetts Pashitsch die Kriegsgefahr geschnitten sei, schon binnen wenigen Tagen die Abklärung des serbischen und bulgarischen Heeres nach dem serbischen Vorkampf auf ein Viertel des Effektivbestandes erfolge. Der griechische und der montenegrinische Ministerpräsident werden am Dienstag in Belgrad erwartet, um zusammen mit Pashitsch nach Petersburg zu reisen, wo sie in Vertretung ihrer kaisertlichen Interessen gegenüber Bulgarien gemeinschaftlich vorgehen werden. Währenddessen wurde

## die Ermordung Mahmud Schewlets teilweise gesühnt.

Die Hinrichtung der zwölf wegen des Mordes an Mahmud Schewlet Pasha Verurteilten hat Dienstag früh vier Uhr auf dem Bajazidsplatz vor dem Kriegsministerium in Konstantinopel, unweit vom Orte des Anschlages, stattgefunden. Starke Truppenpatrouillen umgaben die Gassen. Alle Verurteilten benahmen sich sehr kaltblütig. Die Leichen blieben einige Stunden hängen. Die Massenhinrichtung machte großes Aufsehen, und ein zahlreiches Publikum bewegte sich auf dem Platz. Polizei, Gendarmen und Truppen hielten die Ordnung aufrecht.

nen zu müssen und hebt hervor, daß man in Frankreich nicht glauben solle, daß England auf gewisse Verpflichtungen eingehen würde, die nicht im Charakter der Entente liegen. Das ist ungehörig der Ton a ller Kritik der Morgenblätter und es ist sicher anzunehmen, daß die Presse hierbei dem Winke des Auswärtigen Amtes folgt.

## Folgen der Militärkuren.

Paris, 25. Juni.

Aus Pille wird gemeldet: Der Chefredakteur des sozialistischen Blattes „le Travailleur“, der anlässlich der Militärkuren von Toul und Reims hettige Artikel veröffentlicht hatte, wird wegen Aufregung der Soldaten zu Unbotmäßigkeiten und Fahnenflucht vor das Schwurgericht gestellt werden.

## Auch Russland rütel.

In Petersburg in der Reichsduma erklärte beim Etat der Kanzlei des Kriegsministeriums der Chef des Generalstabes auf eine Anfrage, die Tätigkeit des Militärreferats habe sich in den letzten Jahren durch den intensiven Bau von Festungen und die Versorgung mit neuen Haubitzen und Maschinengewehren gekennzeichnet, ebenso durch die Sorge um die Herstellung von strategisch wichtigen Wegen und Bahnhöfen im Westen. Eine Gesetzesvorlage sei ausgearbeitet zu einer bedeutenden Verstärkung der russischen Wehrkraft. Dafür seien noch weitere große Mittel erforderlich.

# Theater und Musik.

## Musiktheater.

Heidelberger Musiktheater.

## II.

Heidelberg, 23. Juni.

Der zweite Tag des mit so gewaltigem Aufsatze eingeleiteten Musikfestes beherrschte den Besuchern wieder zwei Konzerte. Stellte

schon der erste Tag recht hohe Anforderungen an das musikalische Verständnis und die Genießbarkeit der Hörer, so wurde die Ausdauer der Konzertgeber sowohl als der Konzertbesucher diesmal auf eine noch härtere Probe gestellt, denn ein Abend mit vier oder fünf großen Konzerten von Bach setzt schon ein musikalisch recht hochgebildetes Publikum voraus, treten dann noch Kompositionen von Max Reger hinzu, so kann es vorkommen, daß auch die Aufnahmefähigkeit des Kenners ermüdet. In Heidelberg allerdings hat der Weininger Generalmusikdirektor eine sehr politische Gemütskur, dank hauptsächlich der eifrigen For- und Werberbeit Fritz Wolffmums.

Das dritte Konzert, das am Sonntag in der Aula des Neuen Kollegienhauses stattfand, enthielt in seinem Programm nur Kompositionen von Max Reger. Selbsten in der beiden Sonaten, die zu Gehör gebracht wurden, Sonate für Klavier und Violoncello Op. 122 und Sonate für Klavier und Violoncello Op. 116, zeigte sich die charakteristische Seite der Kunst Regers. Allen, was er schreibt, gibt eine ungemein gehäufte Polypophonie etwas Einsonnenmäßigkeit: Klavier- und Violoncello werden zu Einsonnen mit langwierigem Soloinstrument; die Cellonate macht das Klavier lo sehr zum Träger des ganzen Geschehens, daß es beim ersten Hören erscheinen mag, als hätte das Soloinstrument gar nichts Wesentliches, ja gar nichts recht damit Zulammenhängendes zu sagen. Beide Sonaten wurden ganz wunderbar vorgetragen. Dr. Max Reger hätte selbst den Klavierpart übernommen, Max Regers Schmalzer aus Moskau spielte die Violine und Enrico Minnardi-Milano das Violoncello. Das Konzert brachte außerdem noch fünf Lieder von Max Reger, die der Komponist selbst am Klavier begleitete, und in deren Vortrag sich Frau Lily Hoffmann-Megnig und Kammerfänger Lipmann teilten.

Das Abendkonzert enthielt wieder Werke von Bach. Neu für Heidelberg war die Orchesterfuge in D-Dur (Nr. 3) in der originalen Trompetenfassung. Das Akkompagnement für Klavier bearbeitete Fritz Wolffmum. Ebenfalls „Neuzeit“ war das Violoncello in H-Moll, bei dem Max Reger das Akkompagnement für Klavier bearbeitete. In einem für Heidelberg „selbstigen“ Gewande erschienen das dritte Brandenburgische Konzert und das C-Dur-Konzert für zwei Klaviere und Streichinstrumente. Den Schluss bildete die Raffeskanate, deren Arias für unsern Geschmack auch etwas allzu weihnachtlich sind, die aber doch mit ihrer munteren Laune eine recht wohlthuende Erholung nach den vorausgegangenen anstrengenden Werken bilden.

Wenn auch diesmal der Leiter des Ganzen, Fritz Wolffmum, fast zu viel des Guten geboten hätte, war der Abend ein großer Gewinn, da fast durchweg leichter zugängliche Werke geboten wurden. Die Ausführung fand auf großer Höhe, Dr. Wolffmum hatte seine Leute ja auch oft und lange genug proben lassen. Unter den Solisten ist vor allem wieder Alexander Schmulleer zu nennen, der in dem Violoncello in H-Moll sein hervorragendes Können zeigte. Ein deganter Cellist ist auch Enrico Minnardi, dessen geschmeidige Kunst für Bach fast zu glatt und gefällig schien. Daß Max Regers ein ganz außerordentlicher Pianist ist, braucht kaum noch besonders erwähnt zu werden. Die hübsche Raffeskanate wurde von den drei Darstellern, Kammerfänger Lipmann (Tenor), Solofopänger Joachim Romer und Frau Lohse-Witz mit rezipoller Frische gelanglich und darstellerisch zur Aufführung gebracht. Das Publikum spendete an diesem Abend begeisterten Beifall.

H. O. R.

## Das 18. Schließliche Musikfest in Götting.

## II.

Götting, 24. Juni.

Den beiden Klaffern des ersten Tages folgten gestern drei verschiedenartige Vertreter der Gegenwart, ohne die Tradition der deutschen Musikfeste zu verlassen. Das erste Wort hatte man dem Deutsch-Italiener Wolff-Ferrari eingeräumt, dessen sonntige Waise vor allem durch die große Natürlichkeit befiel. Wenn auch in „La vita nuova“ keine besonders originellen Einfälle aus in seinen Varrnetzen zwingen, so geht von Wolff-Ferrari doch jene harmlos-heitere Schöpferfreude aus, die noch immer den echten Künstler geodet hat. „Das neue Leben“ ist ein großer Gewinn an die Bühne, anstehend an dems herrlichstes Wert, dessen Empfindungen der Komponist in verklärten Tönen auszusagen verstanden hat. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Frische und Natürlichkeit Professor Hübner-Berlin die Tempel des Werkes traf und mit welcher Eingebung Orchester, Chor mit Instrumenten und Solisten ihm folgten. Thomas Denny sang die dankbare Rolle des leuzenseigen Troubadours mit geschmackvoller Präzision und himmlischer Frische. Auch Frau Tilla Hill war wieder im Vollbesitz ihrer schönen Mittel, während Fräulein Martha Barling die Klavierpartie scharf erledigte. Professor Fergang-Berlin meisterte die Orgel. Einen außerordentlichen Erfolg konnte Prof. Karl Fiesch mit der virtuellen Wiedergabe des Violoncello in H-Moll (Op. 82) von Ciaconno erzielen. Der Kuffe stellte in fetter an Brahms erinnernden griechischen Art und dem an Beethoven gemahnenden Pathos eine sinnige Ergänzung des Gesamtprogramms. Die größten Anforderungen an die Aufmerksamkeit aller Ausführenden stellte Gustav Mahlers zweite Sinfonie (H-Moll) für großes Orchester, Nebenorchester, Orgel, Chor, Sopran- und Altstimmen an; diese Probe wurde bis auf nebenhächliche Mängel auf solcher Höhe glänzend bestanden. Die Solistinnen, Frau Tilla Hill und Maria Wilsing, waren herrlich bei Stimme. Es ist nicht nur die unerschöpfliche Kontrapunktik, die auch diesem Werke Mahlers etwas Genialisches verleiht, ein harter Wille hat hier sein farbenreiches Spiegelbild geschaffen. So bedauert man doppelt, daß das Finale sich in einem maßlosen Aufwand polypophoner Mittel verliert, die der ordnenden Idee nicht mehr gebühren. Generalmusikdirektor Fritz Steinbach entwidmete neben vielen Schönheiten vor allem die dämonische Linie des Werkes und war lange Gegenstand begeisterten Beifalles.

Fritz Droop

Verantwortlich für den polit. Teil: L. B. Eugen Brinmann; für den städtischen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Religion, Vermischtes usw.: Martin Buschmeyer; für Ausland und feste Nachrichten: Dr. Karl Baer; f. h. Angelegenheiten: L. B. Paul Fuchscher; Druck und Verlag von Otto Händel. Sämtlich in Halle. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —



**8 Uhr 15** **Walhalla!**

**„Tymians“** Letzte Woche!!!

Ab Sonnabend das neue Abschieds-Programm „Der 6. Sinn“

**Sonnabend Tymians Benefiz!**

Dir. Tymian in 3 Gänserollen 3!!!!

2 Posen: „Der Blitzkollator“ und „Kuriers“, sowie alle Nummern neu!

Sonntag 11<sup>1/2</sup> bis 1<sup>1/2</sup> Uhr für die Tymian-Mitglieder, **Matinée**

Tageskasse von 10-1<sup>1/2</sup> u. 4-6 Uhr

**Juli! Jung Wien in Halle Juli!**

Gastspiel des einzig existierenden Jugend-Operetten-Ensemble aus Wien.

30 Schauspieler u. Schauspielerinnen 30 Nicht über 15 Jahre.

Die Lieblinge Kaiser Franz Josefs.

**Paradies.**

Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr

**Grosses Extra-Solisten-Konzert,**

ausgeführt von der **Kalteschen Besetzungs-** Besetzung: Kapellmeister Dr. Bodo Wolf, Herr Kapellmeister Kallenberg, zu welchem bis in Galerien Kreisen sehr geschätzte Damenherren **Pauline Käthe Kleinlein** ihre Mitwirkung tüchtig beigetragen hat.

Su diesem genussreichen Abend ergeht ein **C. Messner.**

**Peissnitz.**

Sonnabend, d. 28. Juni 1918, abds. 8<sup>1/2</sup> Uhr

**II. Volks-Konzert**

des gesamten Stadttheater-Orchesters.

Leitung: Kapellmeister Dr. Bodo Wolf.

Eintrittskarten 20 Pfg. für jedermann. Vorverkauf in den Hofmatsalienhandlungen Heinrich Hothan u. Reinhold Koch, im Peissnitz-Restaurant und im Arbeitersekretariat.

**G. H. Fischer, Bankgeschäft**

jetzt Alte Promenade 26 (vor dem Stadttheater)

empfiehlt sich für bankgeschäftliche Ausführungen, besonders

**An- und Verkauf von Wertpapieren.**

Vermietung von Schrankfächeren in der

**Stahlkammer.**

Einlösung von Coupons.

**Bad Wittekind.**

Sonntag, 29. Juni, früh 6<sup>1/2</sup> Uhr

**Elite-Kur-Konzert**

ausgeführt vom

**Hallschen Stadttheater-Orchester**  
(Leitung: Kapellmeister Dr. Bodo Wolf) und dem

„Männergesangsverein 1911 Halle a. S.“ über 100 Sänger!

Leitung: Königl. Musikdirektor **Willy Wurfshmidt**

Programm: Werke für Orchester: „Das Deutsche Lied“ Gebicht von Felix Dahn, für Männerchor und großes Orchester Temp. von Ernst Wendel, Höhe a cappella.

Eintrittspreis 35 Pfg. für Abonnenten Programm und Legte der Gedänge = 15 Pfg. obligatorisch.

Die verehrl. Abonnenten werden gebeten (um am Sonntag Morgen einen Stufen halt an den Kassen zu vermeiden) das Programm und die Legte bereits vor Freitag, 27. Juni, ab zu kaufen. Ausgabestellen: die Eintrittskassen, Kurhaus, Badebureau, Hofmusik-Eding. von Döthan und Koch.

**Kurzahls' Kaffeegarten Böllberg.**

Donnerstag, den 26. Juni, **Großes Konzert,** von nachm. 4 Uhr ab:

ausgef. v. d. **Kalteschen Besetzungs-** Kapellmstr. **O. Kallenberg.**

**O. Kurzahls.**

Von der Endstation der Stadtbahn (Linie 6) in 5 Min. zu erreichen.

**Apollo-Theater.**

Letzte Woche! Letzte Woche!

**I. Der Kailer im Film.**

Kaiser-Flottenmanöver. Sturmfahrt des „Eisbär“. Der Kailer und der Jar beim Waborg-Regiment. Der Kailer in Norwegen. Kailer auf der „Schwanzlöcher“. Die Kaiserliche Familie im „Schiffchen“.

**II. Der bunte Habaret-Teil.**

Die Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Viktoria Sanje.

**III. Die Irrfahrten des Odysseus**

nach dem ältesten griechischen heldenroman „Gyges“ von Homer.

**Passage-Theater**

Lichtspielhaus

Halle a. S., Leipzigerstrasse 88.

Ab Mittwoch, den 25. Juni 1918:

**Programm-Wechsel.**

Eine Serie der interessantesten und erstklassigsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst, darunter unsere eigene, vorzüglich gelungene Aufnahme vom diesjährigen

**Blumen-Korso.**

Beginn der Vorführungen pünktlich 5 Uhr nachm.

Die Direktion.

**Peissnitz-Restaurant**

Jeden Donnerstag **gr. Nachmittags- und Abend-Konzert**

sowie jeden Sonntag **Früh- und Abend-Konzert,**

ausgeführt von dem gesamten **Kolland-Orchester.**

Donnerstag abends im gr. Refektorium Peissnitz/Kasino-Gesellschaft.

**Stadtbad Alexisbad** *Hotel Forstlering*

Ankermot. best. empf. Haus am Platz. Herrliche Lage am Walde. Regener Badesaun, sämtlich modernisiert. Bade-Platz, Licht und W. G. Illustration Prospekt Foto. Dir. H. Frommann.

**Optische Waren**

repariert und gut

**Doppelfocus-Gläser**

für Nähe u. Ferne

an Originalpreisen

empfehlen

**Otto Unbekannt**

In Gr. Ulrichstr. 1a.

**Mecklenburgs Ostseebäder**

**Arendsee** **Brunshaupten** **-fulgen**

Herrliche Laub- und Nadelwälder, steinfreier Strand. Neue Seebäder, Familienbad. Keine Mückenplage. Arzt, Apotheke, Konzerte, Strandfeste, Kurhaus. Elektrisches Licht, Wasserleitung, Kanalisation. — Besuch 1912: 10 500 Gäste. Prospekt d. d. Badeverwaltung.

Klimatischer Kurort. Herrlicher Kiefernwald an offener See. Keine Mücken. Kurhaus. Neues Familienbad. Quellwasserleitung, Kanalisation. Arzt, Apotheke etc. 1912: 17 200 Kurgäste. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

**Zoo.**

Donnerstag, 26. Juni:

**2 Vorstellungen der Lilliputaner**

nachm. 3<sup>1/2</sup> u. abends 6 Uhr.

Nachmittags und abends **Konzert**

vom **Stadttheater-Orchester** (Kapellmeister Dr. Bodo Wolf).

Anfang nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr, Beginn abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Eintrittspreis: Frau, 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Stuhlpfad zur Vorstellung 20 Pfg., Tribüne 10 Pfg.

29. Juni **Billig. Sonntag**

Abschiedstag der Lilliputaner.

**Topreiniger**

**Topfanfasser**

**Spülkasser**

**Staublöcher**

**Bohrerlöcher**

**Schönheitskasser**

**Kaffeebentel**

**Tellerdeckchen.**

**H. Schnee Nacht.** Gr. Zetsch, 11, Straße 94.

**Damen-**

**boden-Kostüme**

von 22,75 an

**Sporthaus**

**Julius Bacher,**

Halle, Leipzigerstr. 102.

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.

**HEINRICH LANZ MANNHEIM**

**Lokomobilen mit Ventilsteuerung**

„SYSTEM LENTZ“

Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.

Leistungen bis 1000 PS.

Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.

Filiale: Berlin NW. 7, Unter den Linden 57-58.

**Weißbier-Salon.**

**Grosses Künstler-Konzert**

Jeden Sonntag u. Donnerstag

**Grosses Schlachtfest**

Bornhard Borgis, Dompfah 10, Feinst. 1888. Zähl. 1000, Gedacht. Streitmacht. 100000

**Schränke**

Stelzen- und Kirschschränke, Gasöfen, Wäbel etc. zu verf. Badebureau Ullestr. 8.

**Straussfedern,**

**Blusenfedern, Kleider u. Feder-**

**breiten, zu billigen Preisen**

**breiten, Clearinöhr. 10,**

**1 Trebde, neben Velehalle.**

**Kindewagen,**

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen

Zumfrage 157, 11.

**Benzol**

vorteilhaftester Betriebsstoff für stationäre u. Automobilmotoren.

Lieferung prompt ab Lager

Berlin, Magdeburg und Hannover.

**Fritz Wagener Berlin SO. 16.**

**Köpenicker-Str. 30.**

Anfragen und Bestellungen nur nach Berlin erbeten.

**Rosentag in Könnern**

28., 29., 30. Juni, im großen Garten der **Grancieri Emilius.**

Täglich Konzert, Tanz, Rosenkranz, Sonntag nachmittags Feuerschützenfestzug. Rosen-Korallen.

**Pensionshaus Schloss Elbingerode im Harz**

(Carl Reichel-Helm) bietet Geheilten eine Erholungsstätte von besonderem Reiz. Pensionatspreis 4, 4,5; 6 Mark.

Meldungen an die Leiterin Fr. Hoffmeister erbeten.

**Nordsee-Fahrten**

der **Hamburg-Amerika Linie**

Seebäder u. Riviera-Dienst

Hamburg 4. St. Pauli Landungsbrücken.

Vor r. **Georg Schulze,** Bernburgerstr. 32,

**Otto Wendels Buchhandlung,** am Markt 24, und

**Antl. Anskunfelle,** Hauptb.

**Seminar-Kindergarten,**

Harz 12, Anmeldungen täglich.

**Margareten-Fest Bad Schmiedeberg**

Sonntag, den 29. Juni d. J.

verbunden mit **grossem historischen Festzug**

(Aufstellung um 1 Uhr mittags).

Auf dem Festplatz ist für zahlreiche Vergnügungsgeliebten, **Einrichtungen** usw. Sorge getragen. Zu diesem betonen und **höflichen** Bittenscheibet ergeht ein **das Fest-Komitee.**

Hierdurch teile ich mein r. w. Kundsch. höf. mit, dass ich den auf meinen Offerten für 1. Juli er. vorgeschriebenen **F. abzuschieben** für **Beliebigkeit** nicht eintreten lasse, so dass ich bis auf weiteres noch zum **billigsten Sommerpreise** listen werde.

Gleichzeitig bitte ich meine werte Kundsch. schon jetzt nach Möglichkeit ihren Bedarf zu decken, da erfahrungsgemäss im Herbst infolge grossen Wagenmangels eine prompte Lieferung nicht mehr möglich ist.

Hochachtung

**Otto Just,**

Halle a. d. S., Ludw. Wachterstr. 45, Tel. 1064.

**Thale a. Harz**

**Hotel Zehnptund.**

1. Haus am Platz 150 Zimmer und Salons von 2-100 an.

Besondere Verpf. an mährigen Preisen. Elektr. Licht. Jena-Verpf. u. Besondere Küche auf dem Gebiete. Gartenplatz und Hoftrappe.

Leiter **W. Kruse.**